

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das königliche Gerichtsammt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 31.

Freitag den 22. April

1870.

Tagesgeschichte.

Bei der kürzlich in Gegenwart des Kronprinzen abgehaltenen Jahresversammlung des Verwaltungsraths der sächsischen Invalidenstiftung wurde der bisherige Vorsitzende, Generalleutnant a. D. Graf v. Holzendorf wieder gewählt, zu dessen Stellvertreter aber Generalleutnant a. D. v. Stieglitz, zum Schatzmeister der Generalleutnant a. D. v. Löben und zum Schriftführer der Gouvernementsauditeur v. Göyhardt gewählt. Die Militärvereine waren dabei durch Deputirte vertreten und empfingen am Schluß anerkennendes Lob vom Kronprinzen.

Dresden. Ein Kind von drittehalb Jahren, dessen Eltern auf der Ammonstraße wohnen, spielte neulich mit einem preussischen Biergroschenstück, nahm solches nach Manier kleiner Kinder in den Mund und verschluckte es. Die bekümmerten Eltern zogen einen Arzt zur Hilfe, doch die von selbigem angewendeten Mittel blieben ohne Erfolg. Vierzehn Tage lang klagte das Kind über einen Druck und Schmerz in der Magenregion, es verschmähte alle Speise, und die Sorge der Eltern um das geliebte Kind mehrte sich von Tag zu Tag. Wie groß war jedoch die Freude, als eines Morgens nach einem heftigen Husten das Kind das verschluckte Biergroschenstück durch den Mund von sich gab, welches schon oxydirt und mit einem grünen, schleimigen Anflug versehen war.

Von der bevorstehenden Leipziger Ostermesse verspricht man sich in geschäftlicher Beziehung nicht viel; sie fällt diesmal zu spät, so daß für viele Artikel gar kein Geschäft mehr zu erwarten ist. Schon die Frankfurter Messe ist ja auch, weil sie zu spät fiel, schlecht gewesen. Waare ist übrigens bereits übergenug angekommen und die Güterböden der Bahnhöfe waren schon vor den Feiertagen tüchtig gefüllt. Zur Ersparung des Mehlzolls, der nach den Feiertagen von dem eingehenden Mehlzoll zu entrichten ist, sandten nämlich viele Verkäufer ihre Waaren schon so frühzeitig hierher.

Man schreibt aus Leipzig, den 15. April. Unter der Bevölkerung unserer Oberlausitz herrscht gegenwärtig nicht geringe Entrüstung über die neuerdings bekannt gewordene Thatsache, daß im Postenwille der landständischen Bank zu Bautzen über 400,000 Thlr. in Oesterreichischer Rente und nur 18,000 Thlr. in Sächsischen Staatspapieren angelegt sind, daß also die Lausitzer Landschaft fast den gesammten Stock ihres Fundationsvermögens auf die Finanzkraft Oesterreichs sicher gestellt hat.

Die Dresdner Nachrichten vom 15. April schreiben: „Aus Mahlis bei Bernsdorf erfahren wir, daß der dortige Gärtnergutsbesitzer Schurig, nachdem er vorgehen in der zehnten Vormittagsstunde seine zwei Kinder im Alter beziehentlich von 2 1/2 Jahren und 11 Monaten ermordet und deren Leichname in die Banke seiner Gutscheune geschickt habe, die letztere in Brand gesteckt und sich hierauf selbst in derselben an einem Balken erhängt hat. Die gedachten Kinder sind, nachdem die Scheune bis auf die Umfassungswandern niedergebrannt gewesen, in ziemlich verkohltem Zustande vorgefunden worden, während man Schurig nur von den Füßen bis zum Knie schwarz gebrannt aus dem Schutte hervorgezogen hat. Etwaslicher Unruhe soll das Motiv zu dieser That gewesen sein.“

Den Chemnitzer Nachrichten schreibt man aus Hohenstein vom 14. April „Borgestern früh fand man einen unsehnlichen Schulmacherslehrling von hier, welcher unweit des hiesigen Bahnhofs durch Hängen an eine Telegraphenstange seinen jugendlichen Leben ein Ende gemacht hatte. Man sagt, die Furcht vor Strafe wegen eines kleinen begangenen häuslichen Vergehens soll die Ursache gewesen sein.“

Bekanntlich sollen nach einer Bestimmung der Bundesmilitärbehörde die Studirenden der Theologie vom 1. Januar ab nur dann noch Zurückstellung event. Befreiung vom Militärdienste genießen, wenn sie bereits vor gedachtem Termine in das militärpflichtige Alter getreten sind. Neuerdings ist aber diese Verfügung, „durch welche die allgemeine Wehrpflicht hinsichtlich der Theologen zur principielle Durchföhrung gelangen sollte,“ durch eine sämmtlichen Generalcommandos gegebene Erläuterung dahin abgemildert worden, daß wegen des Mangels an Aspiranten für den Kirchendienst die thatsächliche Befreiung der Studirenden der Theologie vom Militärdienste thunlichst aufrecht erhalten und den letzteren daher jede zulässige Berücksichtigung zugetwendet werden soll.

Wie uns aus Berlin, Sonnabend, 16. April, versautet, beantragt Sachsen, die Zollfreiheit auf sämmtliche Chemikalien auszuweihen und die Aufhebung des Ausgangszolles auf Lumpen.

Wegen der Todesstrafe hat die preussische Regierung den Parteiföhrern des Reichstags bis jetzt noch keinerlei entgegenkommende Propositionen gemacht. Wenn daher gesagt wird, die Regierung wolle sich herbeilassen, die Todesstrafe nur für Mord und Hochverrath beizubehalten, so ist das eben nur Vermuthung.

Die Zeitungen schlagen das letzte Kapitel eines Romanes auf, in dessen erstem Kapitel eine wunderschöne polnische Grafentochter (aus Posen) mit ihrem Koche durchgeht. Schon in den ersten Wochen griff die rauhe Hand der Polizei in das fahrende Liebesleben, der Koch kam ins Gefängniß, die Grafentochter in das dunkelste Zimmer des väterlichen Palastes. Vor kurzem brachte die Frau Gräfin in tiefstem Incognito die unglückliche Tochter nach Berlin und mietete in der Vorstadt ein süßes Quartier. Da genas die Tochter eines Anableins, das nach drei Tagen starb und die junge Mutter folgte ihm nach acht Tagen.

Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt die preussische Regierung die Bewegung der Oppositionsparteien in Bayern, Württemberg und Baden. Im auswärtigen Amte laufen wöchentlich Berichte ein, welche über die Agitationen in Süddeutschland interessante Einzelheiten enthalten.

Die Preußen sind den Russen immer einen Schritt voraus. In Preußen dürfen schon lange nur die Marinesoldaten und Matrosen 2. Classe geprügelt werden; in Rußland aber ist jetzt erst ein kaiserlicher Ukas erschienen, welcher genau bestimmt, welche Staatsdiener geprügelt werden dürfen und wie und womit.

Der 12. April war in Wien ein Mobilmachungstag. An diesem Tage hat Kaiser Franz Joseph 12 Handschreiben auf einmal erlassen, acht an die abgehenden Minister, vier an die antretenden Minister, von denen jeder zwei Ministermappen zu tragen bekommen hat. Die Schreiben lesen sich ganz gemüthlich. Der Kaiser ist streng constitutionell, jeder Minister, er mag abtreten oder antreten, ist ihm gleich lieb, er wird mit „Lieber“ angeredet. Andern eisernen Ministern gegenüber macht diese Dugend-Minister-Mobilisirung eigenthümlichen Eindruck.

Der Wiener „Presse“ wird aus Paris vom 16. April berichtet: „Hier ist das Gerücht verbreitet, daß England und Rußland gemeinsam den Antrag auf allgemeine Entwaffnung stellen werden; ferner spricht man von einem Congreß.“

In Paris wachen täglich 100,000 Menschen auf, die Morgens noch nicht wissen, wie und wo sie ihr Mittagsbrod verdienen werden.

Der Herzog von Montpensier in Madrid, der seinen Vetter Bourbon erschossen hat, ist zu 1 Monat Gefängniß, Entfernung von Madrid und zu 30,000 Fr. Entschädigung verurtheilt worden.

An der Whitenesshead Sandbank, drei Meilen nördlich von Nairn, an der Schottischen Küste, spülte vor einigen Tagen das Meer eine Flasche an's Ufer, in welcher sich ein Zettel mit folgender Aufschrift fand: „Schiff „Ocean Spray“ 51° nördlich. Breite, 300° östlich. Länge. Eine Woge hat die Decke hinweggespült. Das Schiff ist beschädigt und sinkt. 14. Februar 1870. Wer dies findet, mache den Inhalt bekannt.“ — Welch namenlose Leidensgeschichte mag in diesen wenigen Worten verborgen liegen!

Reiseglück.

Novelle von Ludwig Habicht.

Fortsetzung.

Welches Recht hatte er jetzt auf ihre Liebe — ihre Treue? Der Doktor horchte weiter; aber die Worte seiner Frau, die rein und groß aus diesem Konflikt des Herzens hervorging, brannten auf seiner Seele, sie schmolzen die Eiskrinde, die sich um sein Herz gelegt, und glühende Neuthränen perlten ihm aus dem Auge.

Er hatte diesen reichen, unerschöpflichen Schatz von Liebe und Güte so schnöde und rüchichtslos von sich gestoßen, jetzt erschien seinem erregten Geiste die stille Frau plötzlich in einem anderen höheren Lichte.

Sein Gemüth war nicht verhärtet, vielmehr für alles Schöne empfänglich; nur von abenteuerlichen in seinem Kopfe aufsteigenden Ideen zu rasch fortgerissen, hatte er dies Institut gegründet, war damit nicht fortgekommen und suchte jetzt seinen Unmuth in allerhand lächelnden, leichtsinnigen Zerstreungen zu verschleichen und gerade damit die mahnende Stimme seiner Vernunft, sich wieder aufzurichten und ein neues Dasein zu beginnen, zu betäuben.

„Dies Weib habe ich nicht verdient, aber ich will ein anderer, ein besserer Mensch werden, ich will sie in ihre Heimath führen und glücklich machen!“ so schwur er sich feierlich und wollte eben wieder